

# **"Friolzheimer Scherben"**

**aus der Zeit der Franken, um 600-1300 n. Chr.**

Bernd M. Nicklas

Nov. 2014

Begleittext zur Ausstellung "Friolzheimer Scherben" in der Zehntscheune der Gemeinde Friolzheim.

Bernd M. Nicklas, Buchenstr. 1, 71292 Friolzheim

Erstellt im Eigenverlag, 2014

Die Fundstücke wurden von Herrn Werner Baret der Gemeinde Friolzheim freundlicherweise überlassen.

## "Friolzheimer Scherben" aus der Zeit der Franken, um 600-1300 n. Chr.

Anno 2012 wurde von Bodenfunden, Scherben von Krügen und Töpfen, berichtet. Diese waren im Erdaushub von Bachweg/Heimsheimer Str. 17 gefunden worden.

Der Erdaushub war vor Jahren bei einem Hausneubau von diesem Grundstück nach Heimsheim auf einen Acker des Bauern Werner Baret verbracht worden. Die Scherben wurden von Letzterem dort aufgesammelt und sind später Frau Irene Frommert (Heimsheim) zur Kenntnis gekommen. Diesen beiden Personen gilt unser besonderer Dank für ihre Aufmerksamkeit, ihr heimatgeschichtliches Interesse und für die Mühe, die sie sich um unsere, Friolzheimer, Sache gemacht haben - durch Sie wurde dieser Fund vor dem Untergang bewahrt und für Friolzheims Heimatgeschichte sichergestellt.

Der Fund ist nun in einer Vitrine in der Friolzheimer Zehntscheuer ausgestellt und soll hiermit dem interessierten Publikum vorgestellt werden.



Auswahl an Fundstücken, wie von Frau Frommert zusammengestellt.

Eine erste professionelle Sichtung des Fundes durch Herrn Dr. Wieland führte zu der Feststellung, dass diese Stücke wohl aus der Zeit zwischen dem 8. und 13. Jhd. stammen (Franken - Merowinger - Staufer; siehe nachfolgende Anmerkungen Gross, Damminger)<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Eine vertiefende Beurteilung der Fundstücke und Bericht ist derzeit bei Experten, den Archäologen des RP Karlsruhe Ref. 26 Denkmalpflege, in Arbeit (Herr Dr. Damminger).

Auf den Fundort beziehen sich möglicherweise auch Ausführungen in der Beschreibung des Oberamts Leonberg, 2. Auflage 1930, Seite 725. Dort heißt es in der Ortsbeschreibung für Friolzheim: "Die Flurnamen Hofacker, Hofwiesen, Brül weisen auf ein Herrngut hin; vielleicht ist es der Besitz, der 1490 unter mehrere Besitzer zertrennt wurde und durch einen Träger Zins und Gülden an die Präsenz in Tiefenbronn bezahlte."<sup>2</sup>

Folgt man obigem Hinweis, so mag an der Fundstelle der Scherben über einige Jahrhunderte hinweg ein einzeln stehender Hof gewesen sein. Seine erste Bauform kann dem in Lorsch in einer Rekonstruktion neu erstellten Karolinger Herrenhof 'Lauresham' entsprechend gewesen sein:



Bild: Th. Frei, 2014

Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude in Holz ohne Fundamentierung ausgeführt. Das Erdgeschoß 'in die Erde' eingetieft. Das Dach mit Schilf eingedeckt. Eine Herdstelle als 'offenes Feuer' im Wohnraum, ohne Kamin, der Rauchabzug frei in das Dach hinauf. Der Hof durch einen Dornenhag oder Palisadenzaun zum freien Feld hin geschützt.

Wohl wurden die Hofgebäude über die Jahrhunderte hinweg erneuert und weiter ausgebaut. Bedenkt man den 'zeitlichen Umfang' der gefundenen Scherben und die Herkunft und Qualität seiner Töpferwaren, so kommt man zu dem Schluss, dass hier ein 'reicher Hof' sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt hat - bis er letztlich, die Gründe sind uns nicht bekannt, aufgegeben wurde oder aufgegeben werden mußte.

Aus den Friolzheim betreffenden Lagerbüchern und den frühen Güterbüchern der Gemeinde ist zu ersehen, dass über die Jahrhunderte hinweg zumindest drei große Höfe auf unserer und benachbarter Markung (Tiefenbronn) ihre Felder hatten:

- der Bienzenhof (evtl. der oben gedachte)
- der Pforzheimer Hof
- das Widdum (Pfarrhof)

---

<sup>2</sup> Nach Urkunde von 1513, St., Hirsau 86.

Die Erstsichtung der Fundstücke durch die Herren Dr. Gross und Dr. Damminger, Landesdenkmalamt Stuttgart bzw. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe, kann wie folgt zusammengefasst werden.

Dr. Gross: Es handelt sich um einen 'zweigeteilten' Fundbestand. Der ältere, höchst interessante Bestand setzt sich aus früh- bis hochmittelalterlichen Scherben - überwiegend 'Ältere gelbe Drehscheibenware' in ihren verschiedenen Ausprägungen - zusammen (7.-11./12.Jhd.), wie sie m.W. aus Frielzheim bisher noch nicht bekannt sind.

Der jüngere Fundbestand umfasst Material des ausgehenden Spätmittelalters (15. bis frühes 16. Jhd.)

Außerdem enthält der Fund noch

vier römische Keramikscherben;

eine Scherbe aus handgemachter Keramik (ohne Drehscheibe hergestellt), die zunächst nicht zugeordnet werden kann (möglicherweise germanisch?);

Hüttenlehm;

Dachziegel (Hohlziegel - Mönch und Nonne);

verbrannte Dachziegel von einem Hausbrand mit ca. 1000°C, vermutl. aus dem Spätmittelalter;

'Misthaufenkeramik', wohl Beifunde aus dem 17./19. Jhd.

Dr. Damminger: Er sieht Parallelen zu den jüngst erfolgten Ausgrabungen in Mühlacker-Dürrmenz. Er kann sich vorstellen, dass auf dem Gebiet der obengenannten Baugrube seit dem 7. Jhd. ein Wohnplatz bestand. Die Wohnplätze waren zu dieser Zeit noch 'weit verstreut' [also keine Wohnplätze im Dorf in heutigem Sinne, sondern vereinzelt stehende Höfe].

Die älteste Randscherbe ist wohl merowingisch, 7. oder sogar spätes 6. Jhd. Aus dem 8./9. Jhd. ist eine rand- und brustgestempelte Scherbe aus dem Elsass und zwei weitere Scherben auch aus dieser Zeit. Aus dem 10. bis 12. Jhd. gibt es zwei Randscherben wohl vom Typ Jagstfeld. Ebenfalls aus dem 10. bis 12. Jhd. fünf weitere Randscherben und einige Bodenscherben. Weitere grobe Wand- und Bodenscherben weisen ins 8. bis 12. Jhd. Zwei Ofenscherben gehören wohl auch zu diesem Kontext.

Dieser Siedlungsplatz war wohl von ca. 600 bis ca. 1200 bewohnt.

Der zweite Fundkomplex aus dem 15. Jhd. enthält 'umgeschlagene' Randscherben und Wandscherben von grauer Keramik (bis anthrazit), rote und helle Rand- und Wandscherben, Knäufe von Topfdeckeln, 1 Topfdeckelstück, 1 Henkel, 1 Öllämpchenscherbe, 1 grauer Fuß, 1 Fuß mit Glasur.

Die Dachziegel (Hohlziegel) und auch die bei einem Hausbrand verbrannten Dachziegel gehören wohl zu diesem Komplex - auch der Hüttenlehm?

Evtl. stand das Haus, aus dem dieser zweite Fundkomplex sich ergibt, schon 'im Dorf' und der Schutt könnte dann nach einem Brandfall an die Fundstelle/Baugrube abgelagert worden sein - dieses Haus muss nicht zwingend am Fundplatz gestanden haben.

Betrachten wir im Folgenden den Scherben-Fund. Die Unterscheidung der Fundstücke erfolgt durch Experten nach Materialart, Bearbeitung ((handgearbeitet; auf der Drehscheibe hergestellt; ohne oder mit typischem Dekor) und Form, letztere insbesondere zu den Randstücken, Böden, Deckel mit/ohne Knauf, Henkelform und ggf. Dekor. Die aufgesammelten Stücke können unterschieden werden in Geschirr-Reste aus der Zeit des

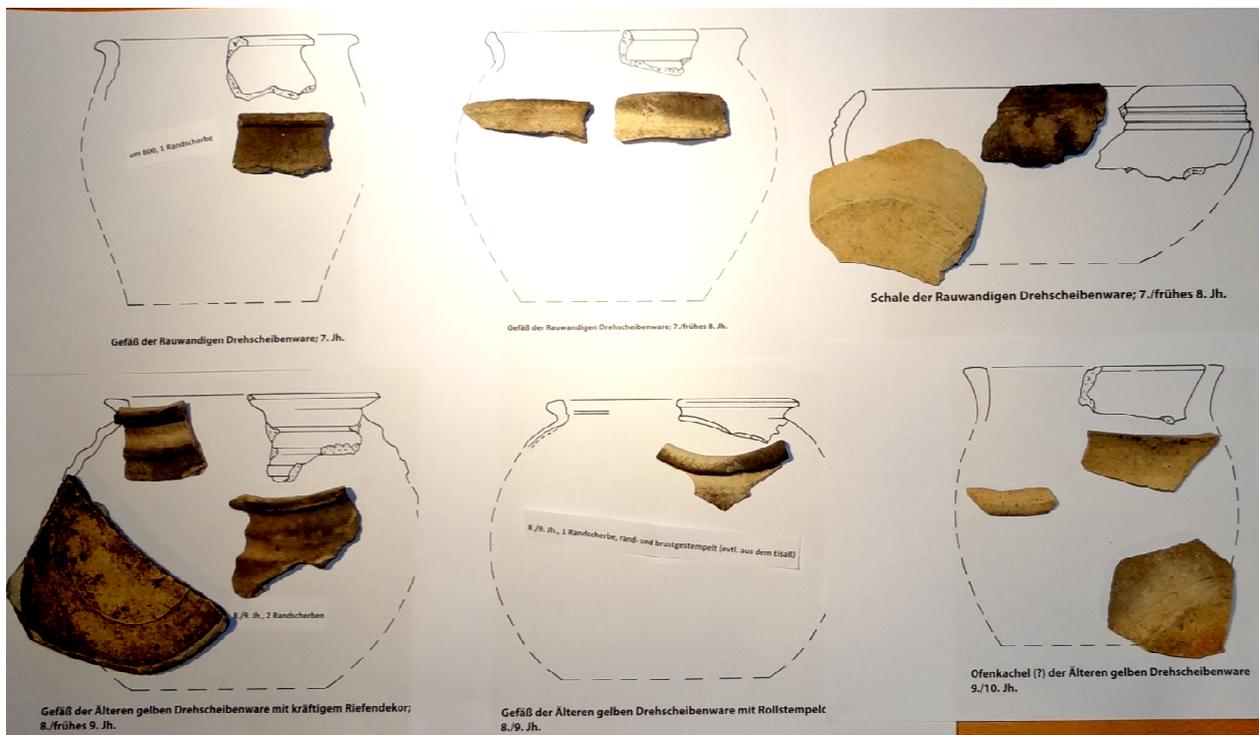
7. Jahrhundert, frühes



Randstück eines handgeformten irdenen Gefäßes (noch germanisch/alemannisch?)

Bei nachfolgenden Gefäß-Bruchstücken handelt es sich nun um Drehscheibenware.

7./10. Jahrhundert



10./12. Jahrhundert



Randscherben und weitere Bruchstücke

## 14./15. Jahrhundert



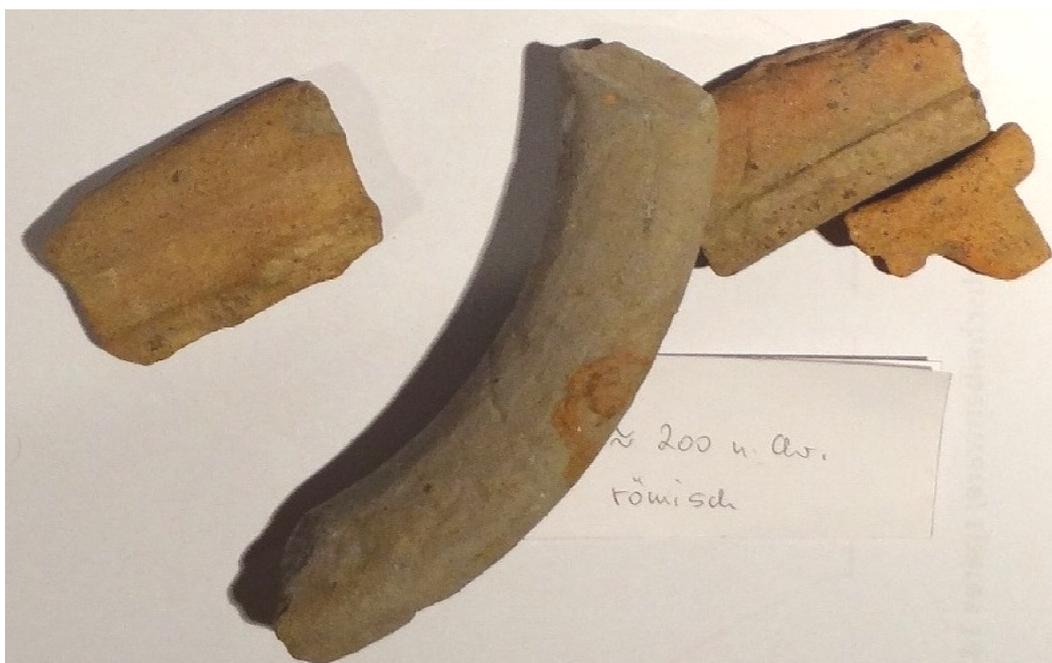
Mitte: die zur zeitlichen Einordnung beigezogenen Randstücke verschiedener Gefäße. In die Skizze eingepasst ein Teil jüngerer Drehscheibenware. Beigelegt die Scherbe eines Öllämpchens.

Links unten: Bodenrandstücke, ganz unten Fußteil eines Bechers/Vase (links oben weitere Bruchstücke aus Gefäßen dieser Zeitperiode)

Rechts unten: verschiedene Deckelknöpfe und Henkel sowie ein Ausgussstück (rechts oben weitere Bruchstücke aus Gefäßen dieser Zeitperiode)

Bei der Sammlung befinden sich noch weitere Einzelstücke und 'Beifunde' aus

römischer Zeit (um 200 n.Ch.)



Randscherben

und Stücke verschiedener Gefäße neuerer Zeit (18./19. Jhd.) sowie zeitlich nicht zuordenbare Reste



Oben links: Beifunde aus dem 18./19. Jhd. (abwertend 'Misthaufenkeramik' genannt); Oben Mitte: Dachziegel aus dem 15. Jhd. (Bruchstücke von 'Mönch und Nonne'-Formen); Oben rechts: Dachziegel aus einem Brandfall  
Unten links: Schlacken und Eisenteil; Unten rechts: Hüttenlehme aus einem Brandfall; rechts außen: verbrannter Kalkstein

Wie mögen Gefäße, aus denen obige Scherbenreste sind, wohl ausgesehen haben?  
In Lauresham (s.o.) können solche als Rekonstruktionen betrachtet werden<sup>3</sup>.



Bild: Th. Frei, 2014

Einen auf Originalen basierenden Eindruck erhalten wir durch nachfolgendes Bild.



Bild Landesmuseum Württemberg: Restaurierung frühmittelalterlicher Keramik (Fundort: Dittigheim)

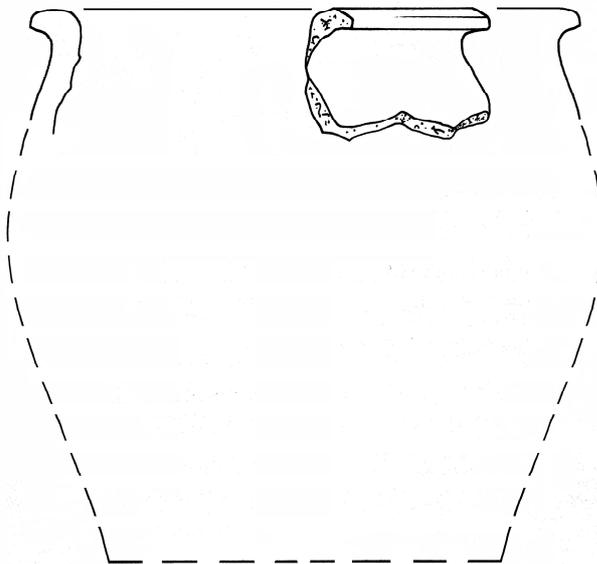
In Dürrmenz (Mühlacker) wurden derartige Scherben, entsprechend den Friolzheimer Scherben in vergleichbarer zeitlicher und sachlicher Qualität, beim Abbruch eines alten Hauses in dessen Abfall-Grube ausgegraben<sup>4</sup>.

<sup>3</sup> Siehe weitere Ausführungen dazu im Flyer: Lauresham.

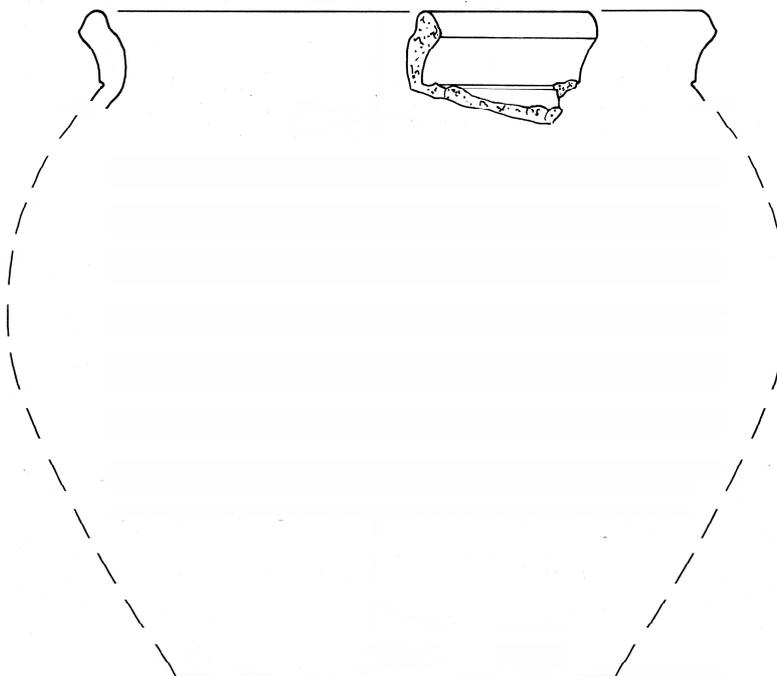
<sup>4</sup> Dr. Damming RP Karlsruhe/R26 Denkmalpflege Baden-Württemberg

In nachfolgenden Skizzen wurden einzelne 'Friolzheimer Scherben' in zugehörige Formen eingefügt<sup>5</sup>.

7. Jahrhundert



**Gefäß der Rauwandigen Drehscheibenware; 7. Jh.**

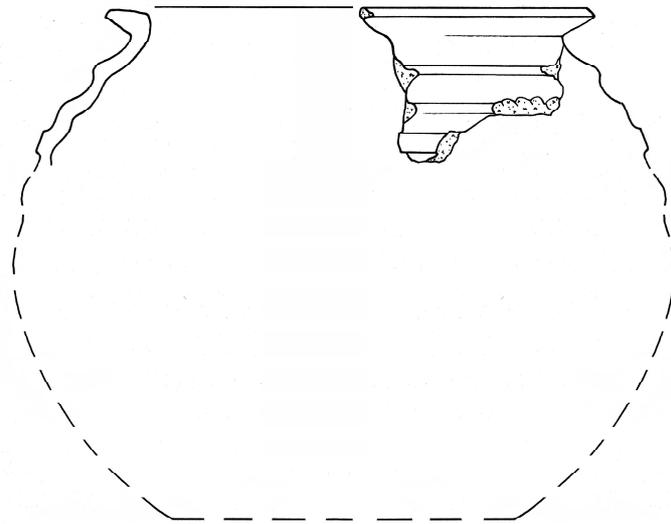


**Gefäß der Rauwandigen Drehscheibenware; 7./frühes 8. Jh.**

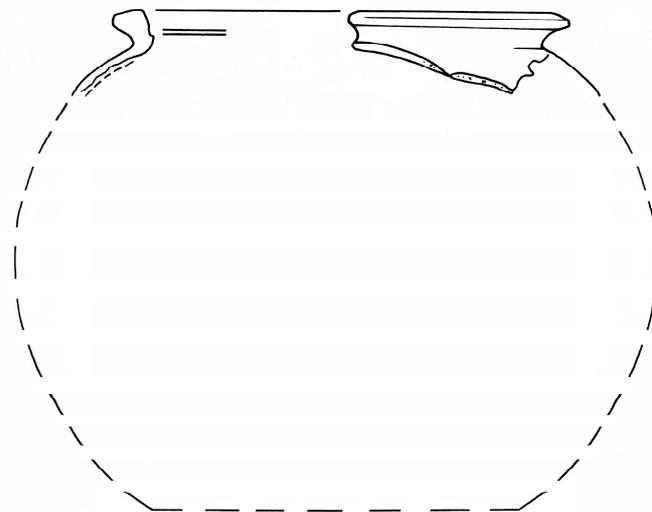
---

<sup>5</sup> Dr. Gross RP Stuttgart/R85 Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

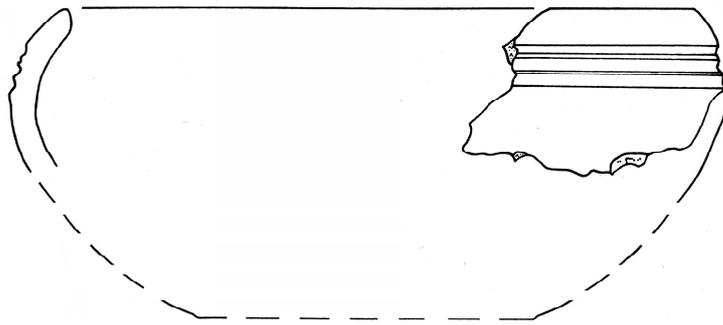
7./10. Jahrhundert



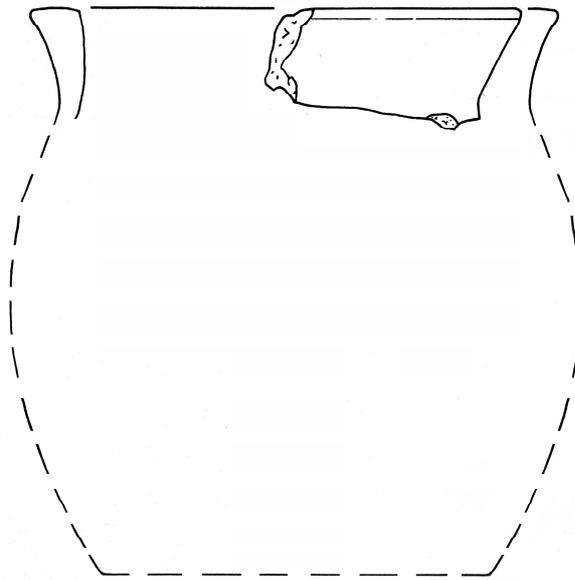
**Gefäß der Älteren gelben Drehscheibenware mit kräftigem Riefendekor;  
8./frühes 9. Jh.**



**Gefäß der Älteren gelben Drehscheibenware mit Rollstempeldekor;  
8./9. Jh.**



**Schale der Rauwandigen Drehscheibenware; 7./frühes 8. Jh.**



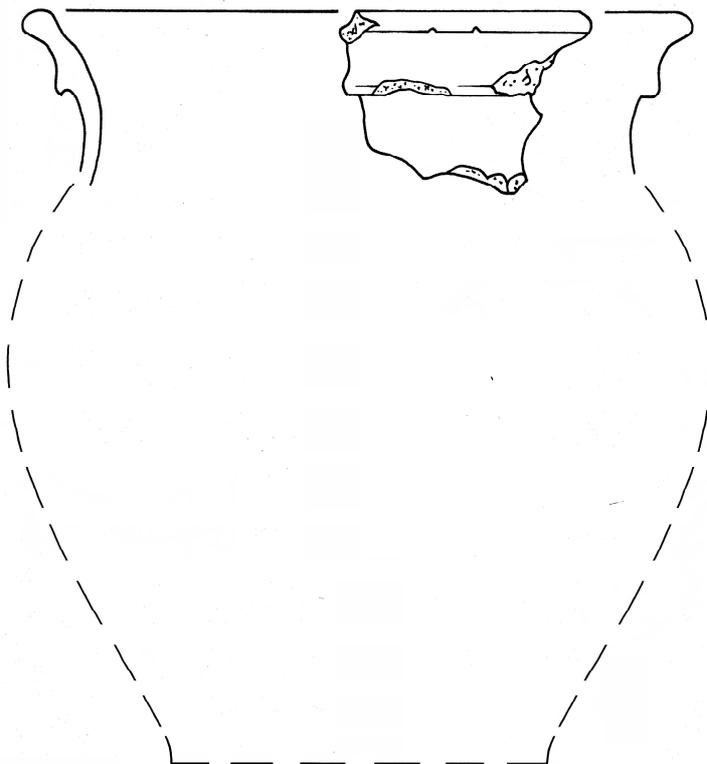
**Ofenkachel (?) der Älteren gelben Drehscheibenware  
9./10. Jh.**

10./12. Jahrhundert



**Gefäß der späten Älteren gelben Drehscheibenware;  
spätes 10. bis Mitte 12. Jh.**

14./15. Jahrhundert



**Gefäß der Jüngerer Drehscheibenware; spätes 14./15. Jh.**

In einer wissenschaftlichen Ausarbeitung sind Gefäßarten und -formen aus der besagten frühen Zeit, auch Südwestdeutschland betreffend, ausführlich untersucht. Daraus beispielgebend nachfolgendes Bild.<sup>6</sup> Insbesondere die Formenvielfalt und die Größenverhältnisse der Geschirre wird hieraus ersichtlich.

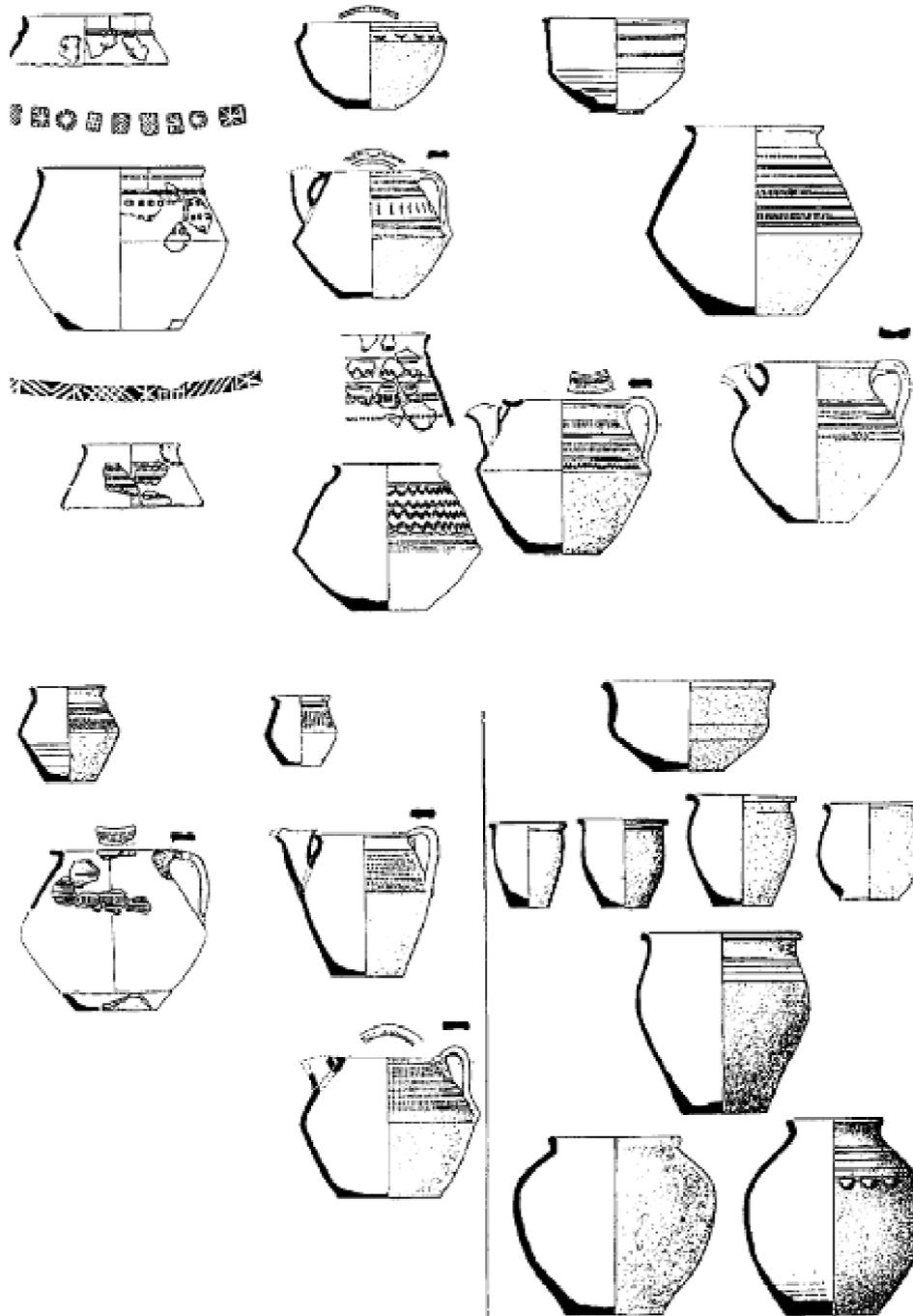


Abb. 1 Keramikbestand des 7. Jahrhunderts aus dem Reihengräberfeld von Barga im Kraichgau. Rechts unten rauhwandige Keramik (nach U. KOCH 1982).

<sup>6</sup> Dr. U. Gross in "Keramikverbreitung im 8. Jahrhundert als Hinweis auf Handel und Gliederung des politischen Raumes" [Archäologie und Geschichte, Band 13, Jan Thorbecke Verlag, 2004]

Abschließend zu dieser Betrachtung ist eine Ortsskizze (gezeichnet von K. Bossert, 1933) beigefügt. Nachgängig ist darin auf den Fundort besagter Scherben hingewiesen 🍷



Wie das Rheinsträßle, die Römerstraße und der Landgraben durch unseren Ort gegangen sein mögen, ist aus obiger Skizze ebenfalls ersichtlich. Und damit auch, dass unser Ort (bzw. die Höfe) und die Einwohner schon von alten Zeiten her an wichtigen Wegen gesiedelt haben.

Eine Anekdote dazu zum Schluss:

Otto I., der Große, römisch-deutscher Kaiser, trifft 965 von Pavia in Oberitalien kommend mit seinen Söhnen Otto und Wilhelm bei Heimsheim zusammen (siehe dort auch Gewann Ottenbühl). Obwohl nirgends ein unmittelbarer Hinweis auf den genauen Weg, den der Kaiser nahm, gegeben ist, möchte man doch vermuten, dass er auf der Rheinstraße in unser Gebiet zog. Ob er seinen Weg nach Norden über die östlich am Betzenbuckel durch den Dieb führende Heerstraße nach Vaihingen nahm oder unmittelbar über den Betzenbuckel, dann wohl auch nach Frieolzheim kommend, weiter nach Pforzheim reiste, bleibt offen. In letzterem Fall hat er seine Reise auf der zu dieser Zeit noch "komfortablen" Römerstraße durch den Hagenschieß nach Pforzheim genommen oder über das Rheinsträßle<sup>7</sup> - wer weiß.

<sup>7</sup> In zwei Urkunden der Jahre 1191 und 1193 ist der lateinische Ausdruck „Via Rheni“ gebraucht und in einer solchen des Jahres 1287 die deutsche Bezeichnung „an der Rinstraze“. Solche alten Fernstraßen waren von erheblicher Bedeutung für die Geschichte von Handel und Verkehr, für den Gang der Kriegenunternehmungen, für die Anlage von Burgen und Städten und damit nicht zuletzt für die Entwicklung mittelalterlicher Staatswesen. Sie waren zur Zeit der fränkischen und nachfolgenden Kaiserzeit Eigentum des Herrschers und wurden 'öffentliche Heer- oder Königsstraßen' genannt. Der König hatte das Recht auf ihnen Zoll zu erheben und Geleit zu geben oder diese beiden Rechte weiter zu verleihen. Eine solche alte Königs- oder Heerstraße, die „Via Rheni“, führte auch durch unseren Kreis und schuf ihm damit eine Verbindung mit den fernen Zentren der großen Politik. [zitiert nach <http://www.zeitreise-bb.de/kreis/gesch/rhein.htm>].